

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Stanzigster Jahrgang.

Inserte

werden pro Spalte oder über deren Raum
mit 40 Pf. je Zeile mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Anzahlungen und allen Annoncen
Expeditionen angemessen.
Preislisten pro Zeile 40 Pf.

Erhalten täglich
mit Rücksicht der Sonn- u. Feiertage

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2,50 M., monatlich
1,67 M., monatlich 84 Pf.,
einf. Beleggeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. W. Dr. H. Borch in Halle.

Nr. 143.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 23. Juni

1886.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die
Saale-Zeitung.

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern,
damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der
Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige
Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungs-
verzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle
2 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postprovision,
aber ohne Beleggeld — 2,50 M.

Woh nach Beginn des neuen Vierteljahres erscheint im Heftletzen
ein Roman von Hans Wachsungen: Das Gespenst
der Lore.

Befanntmachungen haben bei dem großen Bekanntheit
der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Für die Leser in Halle und im Saalreise be-
merken wir, daß die Bekanntmachungen des
königlichen Landratsamts des Saalkreises, des
Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt
Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind,
durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Die Aufbesserung der Beamtengehälter.

Die als Organ des Deutschen Beamtenvereins heraus-
gegebene „Deutsche Beamten-Zeitung“ bringt in ihrer
Nummer vom 15. Juni einen von längerer Zeit in der „Schle-
sig.“ erschienenen Artikel „Unser Beamtenstum“ zum Ab-
druck, der antwortend auf das Wort Treitschke's, welcher die
Regierung Friedrich Wilhelm III. als die klassische Epoche des
preussischen Beamtenstums bezeichnet, dem heutigen Staat die
Veranschaulichung des Beamtenstums vorwirft. Das über
der „Schle.“ steht die „Schle.“, seine Beamten trotz ge-
steigerten Anforderungen unzureichend bezahlt und sie dadurch
in ihrer sozialen Stellung herabgedrückt, das er es als denen,
die nicht Beamten erzieht oder erzieht haben, unmöglich
macht, ihre Kinder für einen der Stellung des Elternpassives
entsprechenden Beruf zu erziehen, daß er selbst bestehende
Verhältnisse nicht einstellt, die ganzen Kategorien schon vor
langen Jahren in Bezug auf Gehaltsaufbesserung von der
Ministerbank herab im offenen Parlament gemacht wurden,
nennt wir herabzu besorgenswerten Unland. Alle anderen
Gesellschaftsklassen, der Adligen, der Gewerbetreibenden,
die arbeitenden Klassen, erfreuen sich möglicher Für-
sorge der Regierung, nur der unmittelbare Diener des Staates,
— das Wort in seinem weitesten Sinne erfasst — werden als
„Stiefkinder“ behandelt. „Das finanzielle Schwergewicht liegt
auf dem Rücken der Beamten, die zum großen, vielleicht
zum größten Teil jenseits des Kanals des höchsten Gehalts
unserer Staatsdiener, unsere 40prozentige Staatsdiener zu
hinsinken und flakt über eine 3 1/2 prozentige Aufbesserung,
die sofort mit anspruchsvollen Lufteid erwidert werden könnte.
Eine solche durchaus legale und in nicht ferner Zeit finanz-
politisch doch unabweisbare Maßnahme würde eine fürberige
Veränderung der Finanzsituation um vielleicht 30 Mill. zur Folge
haben. Die gleiche Summe würde genügen, unseren Beamten
einigenmaßen gerecht zu werden. Die Redaktion der „D. B.-
Ztg.“ ist mit den Konklusionen des „hochgeschätzten“ Verfassers
des Artikels der „Schle.“ nicht einverstanden. Sie be-
merkt dazu: „Die Regierung hat, wovon alle Beamten fest

überzeugt sind, den besten Willen, die gedrückte pekuniäre Lage
der letzteren zu bessern. Der Gehaltsaufschlag muß aber im
Reichstag gefordert werden, so zwar die ungenügende Be-
sorgung der Beamten im allgemeinen anerkannt wird, trotzdem
aber die weiteren positiven Vorschläge der Regierung zur
Erlangung der erforderlichen Geldmittel abgelehnt werden.
Den Vorschlag zur Konvertierung der 4 prozentigen Staats-
schuld in eine 3 1/2 prozentige würde unferes Erachtens das beste
Schicksal im Reichstag ereilen.“ Wenn die preussischen Be-
amten aus der Zeit der Stein und Hardenberg in inneren
Angelegenheiten so unwillig gewesen wären wie die Redaktion der
„D. B.-Ztg.“, so würde Herr v. Treitschke ihnen sicherlich
kein Demuth gelehrt haben. Daß die preussische Regierung zur
Herabsetzung des Zinsfußes der 4 prozentigen Staats-
schuld der Zustimmung des Reichstages nicht bedarf, weiß
heutzutage jedes Kind. Der Redakteur einer Beamten-
zeitung müßte auch wissen, daß wenn der preussische Finanz-
minister zur Herabsetzung des Zinsfußes der preussischen
Staatsdiener zum Zustimmung des Reichstages bedürfte, diese Zu-
stimmung ihm keinesfalls verweigert werden würde. Was es
also der Regierung mit der Verweigerung der gewünschten pekuniären
Lage der Beamten zu erst war, so könnte der Reichstag sie
nicht hindern. Wenn diejenigen, die berufen sind, die
Interessen der Beamten zu vertreten, die Vorschläge etwas
unbegreiflicher prüfen und etwas weniger Gewicht auf die
Proben der „Nord. Allg. Ztg.“ legen möchten, so würden
sie wissen, daß bisher die Frage der Erhöhung der
Beamtengehälter in Preußen lediglich an der Weigerung
der Regierung gescheitert ist, sich zunächst für Subaltern-
beamten anzunehmen und die Herren Geheimräthe noch etwas
worten zu lassen. Vielleicht übrigens wäre der Redaktion der
„Deutschen Beamten-Zeitung“ zu empfehlen, die Aus-
führungen Treitschke's über die Unbilligkeit der preussischen
Bureaucratie einmal selbst zu lesen, anstatt sich bei nicht ganz
reinen Brille der „Schle.“ Ztg.“ zu bedienen. So schreibt
Treitschke, um nur ein anzuführen (Deutsche Geschichte im
19. Jahrhundert Bd. III. p. 420): „Friedrich Schöll und
einige andere von Hardenberg's pfeifflachen Freunden mußten
noch für allerhand Verwicklungen ihres alten Ohnners wohl
oder übel entschuldigend. Doch nachdem das letzte Ver-
ständniß des leuchtigsten Kanzlers herbeigeführt war, herrschte
in allen Zweigen des Staatsdienstes eine parlamentarische Ein-
sicht, fast so streng wie zur Zeit Friedrich Wilhelms I. Knapp
waren die Gehalte, hoch und armlich die Amtseinkünfte; manche
der neueren Staatsbeamten saß das Hund des arbeits-
überlasteten Oberlandgerichts — schon eines Schmeißer als einem
Palast, nur für die Dienstgebäude der Hauptstadt konnte
Schinkel ausstellen eine anspruchsvolle künstlerische Ausgestaltung
erlangen. Es war der Stolz des preussischen Beamten, daß
keine andere Großmacht die wirtschaftlichen Kräfte ihres
Volkes so häuslichlich schonte; seine Standesherr grüßte ihm
der Krone je irgend vermehrbare Ausgabe zu ersparen. Als
Eichhorn durch die langwierige Kriegskosten-Abrechnung mit
Frankreich dem Staate Millionen gereizt hatte, wollte er eine
sehr bescheidene Gratifikation, die ihm der König zuwieß,
schlechtsgerings nicht annehmen; erst nach Jahren gab er nach,
weil der Monarch darauf bestand.“ Wenn der heutige
preussische Staat mit den wirtschaftlichen Kräften des Volkes
auch nur halb so häuslichlich umginge, würden sich die
Mittel zur besseren Dotierung namentlich der unteren Beamten-
stellen, längst gefunden haben. Setzt sich von der Noth der
Beamten die Rede, wenn die Wahlen in der Nähe sind oder
wenn es gilt, neue Steuerforderungen zu rechtfertigen. Sind
die Wahlen vorüber oder die Steuern bewilligt, so erinnert
man sich, daß es sehr viel andere, dringender Bedürfnisse
gibt.

Aus Baiern.

Die heute vorliegenden telegraphischen Nachrichten lauten:
* München, 21. Juni. Heute vormittag fand in der Michael-
sarkirche das erste Requiem für den verstorbenen König
statt. Derselbe hielt der Stillschalen von Tisch die Leichen-
rede. Der Erzbischof von München, Dr. Geiseler, celebrierte
unter Mitwirkung dreier Bischöfe und des Domkapitels das Hoch-
amt. Anwesend waren ferner: der Prinz-Regent Albrecht, die
fürstlichen Mitglieder des königlichen Hauses, der Prinz, Georg von
Sachsen, ferner alle Generäle, die Generale, die Generale, die
Generäle, die Mitglieder der Reichsraths- und der Abgeord-
neten-Kammern und die Epähen der Staats- und kaiserlichen Be-
höden. — In der gestrigen Sitzung der geheimen Kommission
der Abgeordnetenkammer, welche 3 1/2 Stunde dauerte,
wurde die Beratung über das Amendement fortgesetzt. Die
nächste Sitzung findet Dienstag abend statt.

* München, 21. Juni. Der Hofkassendirektor von Türl
legte seiner Trauerrede den Grund zugrunde: „Der Reich,
vom Reich gelehrt, lebt kurze Zeit und wird mit diesem Summe
gelöstigt. Gleich der Lurche stirbt er auf und weilt bald, er
steht wie der Schatten und bleibt nimmer in seinem Stamme.“
Der Redner hob die Sorgen hervor, zu denen der junge König
bei seinem Regierungsantritt herbeigeführt habe, erst allmählig habe
sich der Geist des Königs durch die glänzenden Hofstaatgebäude
belehrt und dem Schattenschein zugewandt. Besonders betont
wurde jedoch die Initiative des Königs bei dem dem nöthigsten
Ereignis der deutschen Geschichte, indem der König durch sein
Vorgehen zu der Wiedervereinigung der getrennten deutschen
Stämme in nationaler Einheit und Einheit beigetragen habe. Die
Nation werde durch den König fest gehalten. Der Kirche lie es
ein wohlwollender Schirmherrn gewesen. Niemand habe die Nach-
folge des Lebens ein edleres Opfer gefordert. Die Rede schloß:
„Der hingehobene König wurde das Opfer einer düstern Macht,
deren Dolmetsch nicht begreifen, der gegenüber wir bemühtig
die unerschöpflichen Machttheile Gottes anbieten müssen. Dieses
Opfer verdient unter heiliger Mitte; laßt uns das
Erbarnten des Allmächtigen für die Seele des geliebten Königs
erleiden.“

Von dem Könige Otto von Baiern und dessen Lebensweise
in Schloß Pfünzle antwortet eine Korrespondenz in der „Bresle“
folgende Schilderung: „König Otto ist seinen verstorbenen Bruder
Ludwig sehr ähnlich, er hat wie dieser ein begabtes
Gedächtnis, man schätzte für seine klaren Augen, man war
entzückt von der eleganten Gestalt und alle Herzen jubelten ihm
zu. Heute ist sein Bild nicht mehr, ein geistiger Ausdruck tritt
den Augen nicht hervor, seine kostbare Gesichtsfarbe ist durch eine
freudlose Blässe verdrängt und der Mund keine Worte ist ver-
drängt durch die finstliche, kalte, bleiche, die nur bei den
Ausdrücken seiner Reuehaftigkeit eine schwache Form annimmt.
Überhaupt scheint er sich wohl zu befinden, aber seine geistige
Kraft nimmt immer mehr ab; auch wenn sich von Zeit zu Zeit
ein heller Moment zeigt, welches wie ein Lichtblick die Schatten
der Nacht durchdringt, so ist doch jede Genesung ausgeschlossen.
Seine Lebensweise ist eine sehr einfache. Während der Zeit, die
er nicht die mindeste Fähigkeit, er ist dann im Schloß, fahrt
vor sich hin, raucht Cigaretten, die er selbst verfertigt, spricht
ein Wort und ist vollkommen apathisch. Winterruhe weicht die
Verhärte von ihm und er verlangt — Zeitungen. Aber auch das
lesen ist eine mechanische Arbeit; er blüht in das Blatt, er durch-
flücht den Inhalt, aber keine Bemerkung zeigt, daß er etwas davon
versteht. Er wirft das Blatt fort und fällt in den Schlaf, und
wieder in seine Pothos zu versinken. Durch nach Bildern
greift er und er mag's mit ihnen nie mit den Zeitungen. So
wie seine leibliche geistige Fähigkeit, so ist auch seine körperliche
Mation eine abnehmende; pericardienverleht er nicht einmal
sein Zimmer und dann wieder eilt er in den Park, und — mag
es Sommer oder Winter, sein Sonnenstein im weichen oder
Schneefurten oder Regen jeden anderen abgeben, ist in die
anzufahren — lücht er Erdebeeren, das ist seine Lieblingsbeschäfti-
gung. Diese Periode hind auch die lichteiten in seiner traurigen
Existenz. In früherer Zeit war er oft unruhig und für seine
Umgebung gefährlich, allein dieses Krankeitsstadium ist bergangen;
er ist jetzt ruhig und es scheint, daß man seine Besserung bezüglich

Die Antikens-Ausstellung.

V.

Der Olympiantempel, das Pergamonmuseums und die Dinosaurus.

Am Ende des Ausstellungsgebietes, inmitten des ehemals
zu so feuchtfröhlicher Verwirrung gebliebenen, „nothen Dreiecks“,
das jetzt die würdigen Namen des „klassischen Dreiecks“ an-
genommen hat, ragt uns ein stolzer Tempelgebäude entgegen.
Eine breite, mittels eines riesigen Durchbruchs des
Damos der Mauerfrage hergestellte Avenue führt uns direkt
auf die mächtige Freitreppe zu — und wenn sich nicht der
unglückselige Defekt überall färend ins Gesichtselb drängt —
doch schweigen wir vor dem Döselien.

Dieser Tempel, eine Nachbildung des Nijebels vom Zus-
tempel in Olympia, ist berufen, in der Geschichte unserer
Kunstentwicklung eine große Rolle zu spielen. Hier zum ersten
male ist der Plan verwirklicht worden, die heimgestrittenen
Frage der Polychronie in Architektur und Plastik
praktisch an einem gewissermaßen lebensgroßen Beispiele
zu lösen. Bei der einschneidenden Bedeutung dieser Frage und
angeichts der Schwierigkeit für die anspruchsvollen Künstler auf
einem so unruhigen und an Kontroversen reichen Terrain nicht
nur das historisch richtige — das scheint uns die
Meinung zu sein — sondern das ästhetisch richtige, das unseren
modernen, wackelnden Augen und Sinnes wohlgefällige zu
treffen, kann es uns nicht wundernehmen, daß der Tempel
nach dem überlegenden Urtheile der Einsichtigen und Ge-
schmackvollen jensei seinem großen Purpose sich nicht vollständig
genügen zeigt. Daß ist ganz ähnlich wie bei gewissen
Menschentümern, denen ein mißgünstiges Geschick eine große
Aufgabe in die Wege legt und die nachher infolge ihrer
geistigen oder sonstigen Unzulänglichkeit nicht in der Lage sind,
den an sie gemachten Erwartungen zu entsprechen, während
sie vielleicht sehr brave und tüchtige Staatsbürger geworden

wären, wenn nicht eben jene große Aufgabe erdrückend auf
ihnen gelastet hätte.

Nun, ganz so schlimm ist es nicht, und nach allem was wir
wissen, stellt sich der Tempel in seiner Gesamtheit als ein
anerkennungswürdiges Werk dar, in Anknüpfung an die vor-
gegangenen Arbeiten und die wissenschaftlichen Belange
einen antiken Tempel geschichtlich treu zu rekonstruieren. Daß
dieser, bei unsrer Art das einige Weis der Frau der Fassaden,
an die fadenlose Schönheit des ungarischen Marmors der
Statuen geschönten Augen doppelt hübe Versuch überhaupt
gemacht worden ist, verdient Dank, denn er fördert unsere
Kenntniß unter allen Umständen, sei es auch nur in der
Richtung, daß wir nunmehr ganz genau wissen, oder zu wissen
glauben dürfen, wie es die alten Griechen nicht gemacht haben
oder wie wir es ihnen jedenfalls nicht nachmachen sollen.

Als Plan und Abicht dieses Tempels bekannt wurde, pries
man denselben mit der in solchen Dingen eingewirrenen Vor-
eileigkeit als ein neues Weltwunder — jetzt, da er fertig vor
uns steht, ist das Urtheil merklich kühlter geworden. Doch sehen
wir ihn und einmal näher an. Die ganze Tempelanlage hat
bekanntlich einen doppelten Zweck: sie soll, abgesehen von ihrer
künstlerisch-reformatorischen Bedeutung, ein Gredendental
der Triumphe sein, welche die deutsche Archäologie in den letz-
ten Jahrzehnten gefeiert hat und welche Berlin zu einer
Kunststadt allerersten Ranges erhoben haben. So sind denn
in dieser Anlage die wesentlichen Ergebnisse der Ausgrabungen
in Pergamon und Olympia antichisch und lebendig vereinigt
und auch das bibeliche Auge vermag ihre Bedeutung für die
Kunst und die Wissenschaft jetzt zu erkennen. Der Unterbau
des Tempels mit der großen Freitreppe, ist bezeichnend
den westlichen Thralen des pergamonischen Prachts
alters herabgeleitet, und an den Treppenanlagen sind die
letzten besterhaltenen, das des Dionysos und des Herkules, des
Dionysos, des Herkules, des Apollo und des Herkules, in einer
dem Original ähnlich entsprechenden Anordnung angebracht.
Die nöthigen Ergänzungen hat der Bildhauer Londeur

schon geschickt ausgeführt; einige der von ihm rekonstruirten
Platten, die Zeus und Athengruppe, befinden sich schon im
geräumigen, Zeit im Aufstehenden, wobei die Bedeutung des
Bergamondaus selbst können wir uns kurz fassen. Auch hier
ist die gerechte Würdigung erst allmählig einer erklärlichen
Ueberrückung gefolgt. Anfangs war man sofort bereit, ihn
über die Elgin-marbles des Parthenon zu setzen und den
Pheidias zugunsten unbekannter Götter zu entthronen — jetzt
hat man in diesem diesem Tempelplan an der Spitze der
idealen griechischen Plastik wieder eingedrungen und erkennt in
den Pergamonplastiken die kunstgeschichtlich hochinteressanten,
künstlerisch nicht durchweg gleich werthvollen, jedenfalls aber
genialen und hüben Leistungen einer reifstehenden Schule, die
uns namentlich über die Technik der antiken Plastik außer-
ordentlich wichtige Aufschlüsse geben. In der Geschichte des
Kunst wird die Entdeckung dieses Pergamonmuseums stets ein
epochenmachende Bedeutung behalten.

Hat man nun die Freitreppe erliegen, so befindet man sich
direkt vor der Ostfront des olympischen Zusempels, indes
dessen Konstruktion wir am besten die knappen Angaben des
Katalogs zurufe ziehen. Um drei hohe Stufen liegt der
Vorstufenboden seiner Säulenhalle über der Plattform. Eine
Reihe von sechs nächsten vorstehen Säulen, deren unterer
Durchmesser 2,40, deren Höhe 10,47 m beträgt, stützt das
Gewölbe des Döselis. Die Wand der Vorhalle, der Promas,
ist in der Mitte der Breite offen und läßt Raum für zwei
Säulen von gleichen Verhältnissen. Zwischen ihnen hindurch
schneidet man auf die von Örtlicher hergestellte 9 m hohe
dreifache bronzezeitige Pflanzhöhe in der Geländewand. In den
Wänden der Promas sind die sechs Reliefs des Göttergebildes
mit goldenen Schildein gezeichnet. Die Theophanen sind
blau grundirt, ebenso das Götterbild, in welchem die von
Göttern ergriffene Gruppe des Dionysos angefaßt ist; dieselbe
schilbert die Scene kurz vor Beginn des Wettlaufes im
Wagenrennen zwischen Pelops und Dinosaurus. Wir können

Umhänge, Mantelets, Visites,

(Modelle) wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Albin Simon's Nachf.

Für Damen!

Ich lehre unter Garantie in ca. 14 Tagen jeder Dame das Zerschneiden jeden Damenkleidungsstückes nach neuem patentirten System der wissenschaftl. Zerschneidekunst.

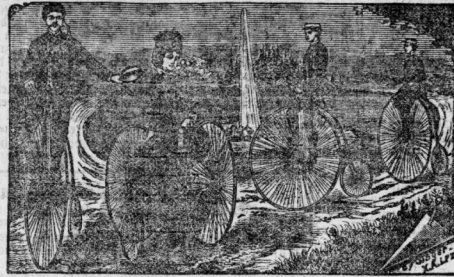


selbst bietet absolute Sicherheit des Gutsitzens bei eleganten Formen und ohne vorherige Anprobe; es ist leicht zu erlernen, einfach u. schnell auszuführen, ohne jegliche Vorkenntnisse.

Die Zeit kann beliebig gewährt und bis zur vollständigen Erlernung ausgedehnt werden. Der Preis ist sehr mässig. Beschreibende Circulars gratis und franco. Auf Wunsch ertheile auch gern Unterricht in der praktischen Schneiderei.

Frau Marie Hagemann,

Lehranstalt für wissenschaftl. Zerschneidekunst, Halle a.S., Poststrasse 12, II. rechts.



Bicycles und Tricycles

aus den renomirtesten Fabriken Englands und Deutschlands zu Original-Fabrikpreisen.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 91.

Alleiniger Vertreter der weltberühmten „Matchless“ Bicycles und Tricycles. Preisliste gratis.



Herrn Maedicke, Gr. Ulrichstr. 38, empfiehlt sein großes Lager von: **Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kan- und Schnupftabaken** en gros & en detail.

MÖBEL-TRANSP.-GESCHÄFT

OTTO KAESTNER & CO.

HALLE A. S.

DAS GRÖSSTE DER PROVINZ SACHSEN für Bahntransport ohne Umladung nach allen Richtungen unter Garantie.



Ueberrahme von Möbeltransporten innerhalb und außerhalb der Stadt.

Otto Kaestner & Co., Halle a.S., Brüderstraße 5.

M. Grothum, Geißestraße 51.

Großes Lager von **Grabdenkmälern.** Billigste Preise.

Saatplanen

sowie präparierte wasserdichte **Diemenplanen**

empfehlen in verschiedenen Größen und Qualitäten zu diesjährigen sehr billigen Preisen.

Sommerpferdedecken

für Reit- und Stampferde, Schabracken in schönen Mustern empfiehlt die **Sädes- und Planen-Fabrik von**

F. Lehmann früher Pfaffenberg.

Die neuen vorchriftsmäßigen **Eisenbahn-Fracht-Quittungsbücher**

sind zu haben bei **Willh. Schwarz,** Papierhandlung und Buchbinderei, Leipzigerstraße 20.

Gute Oldenburger Ader- und Wagenpferde sind bei mir eingetroffen.

Albert Weinstein, Preßlich bei Merseburg.

Von Donnerstag den 21. Juni cr. stehen große Transporte **Bayerischer und Boigtländer Zugochsen** äußerst preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann, Marienstraße 1a.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 23. Juni cr. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Vogel'schen Gasthause zu Rütten bei Stumsdorf folgende dorthin gekaufte Gegenstände, als:

2 Kühe, 5 Ferkel, 3 Pferde (darunter ein Reitpferd), 6 Schweine, 2 Aufschwangen, 1 Aderwagen (4 Räder), 1 Schilfen und mehrere Möbel öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Sörbja, den 20. Juni 1888. **Liecke, Gerichts-Vollzieher in Sörbja.**

Morgenhauben, Rüschen.

Eingang jüngster Neuheiten. Großartigste Auswahl. Billigste Preise.

Siegmund Haagen. Halle a.S., Markt.

1888. Hannoverer Pferde-Rennen. Zielung 5. Juli Hauptgewinn 10,000 Mark, 5000 3000 2500 Mark. Für rollenmäßige Aufwagen 1 Jagdwagen mit 1 Pferde, 39 eiserne Pferde, 2 silber. Gewinne und 1000 Mark. Verkaufsstelle bei **Loose & 3 Mark** (11 Loose für 30 Mark) sind überall den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover.** Pro Porto u. Liste 10 A. anzufügen.

In Halle a.S. zu haben bei: **J. Barch & Co., Steinbrecher & Jasper, Georg Kettler** (früher R. Penne); in Eisenleben bei **Otto Hünichen**, in Hettstedt bei **M. A. Dammann.**

Schütze's Homöopath. Bureau,

Gr. Wallstraße 5, I., Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr, vermittelt (auch brieflich) streng reell sichere Heilung chronischer Krankheitsfälle. Sensationelle Erfolge auf dem Gebiete der völkischen Homöopathie.

Beginn der Saison: 1. Mai. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Provinz Sachsen. Vorzügliche Erfolge bei allen rheumatis. u. nicht Leiden, bei Contracturen, Lähmungen, Haut-, Nerven u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend, Nähere Auskunft durch Badearzt Dr. Lübcke u. die städtische Badeverwaltung.

Kinderfest in Schkenditz.

Nächsten Sonntag und Montag den 27. und 28. Juni cr. findet hier das beliebte städtische Kinderfest statt und laden wir insbesondere auswärtige Freunde solcher Feste zur Theilnahme daran hierdurch ein. Schkenditz, den 20. Juni 1888. Das Festcomité.

Krankenkasse des Maurergewerks von Halle.

General-Versammlung im Restaurant „Moritzburg“ Mittwoch den 23. Juni Abends 8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Die Mitglieder. **Fr. Püchel, R. Gittel.**

Neue Möbel,

Sofas, Secretäre, Verticos, Kom., Schränke, Bettst. u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel etc., Ausstattungen in Birke, Buchbaum u. Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen 7. Große Klausstr. 7, I. **Rein Baden.**

Mehrere Gebett hoch. Federbetten zu verkaufen **Sindentstraße 7.**

Volks-Missionsfest

Sonntag den 27. Juni Nachmittags 3 Uhr in Eisdendorf.

Drehliß am Petersberg.

Zum Königstischchen Sonntag den 27. Juni cr. - Concert und Ball -, Montag den 28. Juni cr. laßt er geben ein **Die Schützengesellschaft.** Musik von Herrn Director Müller, Obführ.

Kaltenmark.

Sonntag den 27. Juni Nachmittags 3 Uhr Concert und Ball, wozu ein laßt **Der Kriegerverein.**

Hall. freiwill. Feuerwehr.

Dienstag den 22. Juni Abends 8 Uhr **Uebung** Feuerwache Abtheilung. Das Commando.

Neue Sing-Akademie.

Mittwoch den 23. Juni Abends 6 Uhr **Uebung für ganzen Chor** im Saale der Volksschule. Anmeldungen neuer singender und ansehender Mitglieder bei Herrn Musikdirector Vorortsch, Wilhelmstr. 5, I. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach langem Leiden sanft und gottgegeben mein innigst geliebter Bruder **Heinrich Carlmann, Pastor emer. in Peipis,** im 78. Lebensjahre. Liebetraut zeige ich dies allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an. **Eilenburg, 20. Juni 1888. Wilhelm Carlmann, Lehrer emer. im Auftrage der Angehörigen.**

Gestern früh 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere gute Schwester **Beruhme Kögel** im 64. Lebensjahre, was hiermit theilhabend anzeigen. **Halle a/S., den 21. Juni 1888. Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr von der Leichengasse des neuen Friedhofes aus statt.

Für den Anteilhaber verantwortlich **H. König in Halle**

Expedition: Neue Bismarckstr. 1. **Die Zeitungen.**